

# An die zuständige Schulaufsicht Rückmeldung der Schule

gemäß Ausführungsvorschriften zur Erstellung der Schulprogramme und zur internen Evaluation (AV Schulprogramm)

Schulname: Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli

Schulnummer: 08K08

Datum: 1. März 2014

## Interne Evaluation

Zutreffendes bitte ankreuzen und beschreiben

### 1 Qualitätsbereiche

Lehr- und Lernprozesse

Schulkultur

Schulmanagement

Professionalität der Lehrkräfte

Qualitätsentwicklung

Ergebnisse und Wirkungen

### Beschreibung

In einem kriteriengestützten Auditverfahren wurden - extern begleitet - 5 Qualitätsfelder (siehe Abschnitt 4.1) qualitativ evaluiert.

siehe oben

siehe oben

siehe oben

siehe oben

Mit einer Basisdatenerhebung wurden die Entwicklung der schulischen Abschlüsse und der Übergänge von der Kita in die Schule, von der 6. in die 7. Klasse und von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II quantitativ evaluiert.

### 2 Durchführung unter Beteiligung von

Schulleitung

Steuerungsgruppe/Evaluationsteam

Schülerschaft

Erziehungsberechtigten

Schulberaterinnen/-beratern

Externen

Teil der Auditgruppe

als Auditgruppe

Teil der Auditgruppe

Teil der Auditgruppe

Strukturierung des Auditprozesses

Kooperationspartner Jugendwohnen im Kiez als Teil der Auditgruppe

### 3 Methoden und Instrumente

Dokumenten- und Datenanalyse

Befragung schriftlich

Befragung mündlich

Kommunikative Rückmeldeverfahren (z. B. Kartenabfrage, Zielscheibe)

Basisdatenerhebung: fortgeschriebene Erhebung und Bewertung der Entwicklung schulischer Abschlüsse und Übergänge über 6 Jahre

Audits sind durch Kriterien gestützte Anhörungen, in denen der Entwicklungsstand einer Institution durch die an ihr beteiligten Personengruppen eingeschätzt und Vorschläge zur Veränderung abgeleitet werden können. Audits sind anerkannte partizipative Verfahren interner Evaluation (vgl. SenBJW: Gute Schule, Abschnitt Schulmanagement, Karteikarte 15). In der Gemeinschaftsschule wurden Audits 2009, 2010, 2011 und zuletzt 2014 durchgeführt.

Beobachtung

Kreative/spielerische Zugänge (z. B. Rollenspiel)

## 4 Ziele und Ergebnisse

(vgl. Handreichung „Interne Evaluation“, [www.berlin.de/sen/bildung/schulqualitaet](http://www.berlin.de/sen/bildung/schulqualitaet))

### 4.1 Evaluationsvorhaben 1

- Qualitätsmerkmal
  - (1) Unterrichtsentwicklung
    - (1.1) Binnendifferenzierung, (1.2) Sprachbildung, (1.3) Profilmerkmal Musik, (1.4) berufliche Orientierung
  - (2) Organisationsentwicklung
    - (2.1) ganztägige Bildung, (2.2) außerschulische Kooperationen, (2.3) JüL als schulisches Konzeptmerkmal, (2.4) Sekundarstufe II, (2.5) Zusammenwachsen der Schule
  - (3) Personalentwicklung
    - (3.1) Qualifizierung, (3.2) Schulleitung
  - (4) Erziehung
    - (4.1) kulturelle Vielfalt, (4.2) Eltern
  - (5) Schulleben
    - (5.1) Schulgemeinschaft
- Entwicklungsziel/Kriterien
  - (1.1) Binnendifferenzierung  
Der Unterricht in allen Jahrgängen, Fächern und Lernfeldern folgt gemeinsamen, auf Binnendifferenzierung und individueller Förderung ausgerichteten didaktisch-methodischen Grundsätzen.
  - (1.2) Sprachbildung  
Sprachbildung ist durchgängiges Prinzip in allen Fächern und Aufgabenfeld ganztägiger Bildung.
  - (1.3) Profilmerkmal Musik  
Musik ist ein besonderes fächerübergreifendes und ganztägig angelegtes Profilmerkmal der Schule.
  - (1.4) berufliche Orientierung  
Systematische angelegte berufliche Orientierung und Praxislernen orientieren sich an der Lebenswirklichkeit und den langfristigen Bildungsbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen.
  - (2.1) ganztägige Bildung  
Bildung wird ganztägig im Wechsel von Instruktion und Konstruktion, Anspannung und Entspannung, formellen und nicht-formellen Lernsituationen gestaltet.
  - (2.3) JüL als schulisches Konzeptmerkmal  
Jahrgangsübergreifendes Lernen (JüL) ist als besonderes schulisches Konzeptmerkmal in verschiedenen Organisationsformen in der ganzen Schule verankert.
  - (2.4) Sekundarstufe II  
Die Sekundarstufe II wird mit einer 11. Klasse ab dem Schuljahr 2011/2012 eingerichtet. Damit verbessern sich die Chancen bildungsbenachteiligter Jugendlicher und zugleich die Attraktivität der Schule für neue Schüler/innengruppen.
  - (2.5) Zusammenwachsen der Schule  
Die Fusion der drei ehemaligen Schulen in allen Bereichen und die

Organisationsentwicklung der ganzen Schule sind bleibende Gemeinschaftsaufgaben.

(3.1) Qualifizierung

Das Personal der Schule – Lehrer/innen, Erzieher/innen, andere Mitarbeiter/innen – werden schulintern systematisch qualifiziert und verfolgt eigene Fortbildungsbedürfnisse.

(3.2) Schulleitung

Die Schulleitung gestaltet ihre Verantwortung für die Entwicklung des schulischen Personals transparent.

(4.1) kulturelle Vielfalt

Die Schule ist Ort kultureller Vielfalt, in dem sich Menschen mit gemeinsamen Werten begegnen und sich konfliktbewusst miteinander auseinandersetzen.

(4.2) Eltern

Eltern sind die wichtigsten Bildungs- und Erziehungspartner der Schule. Sie gestalten die Schule mit und sehen sich darin unterstützt.

(5.1) Schulgemeinschaft

Kinder, Jugendliche und Erwachsene erleben sich als Mitglieder einer Schulgemeinschaft, mit der sie sich positiv identifizieren.

– Indikatoren

zu (1.1) Binnendifferenzierung

(a) Kinder mit besonderem Bildungsbedarf erhalten früh individualisierte Lernpläne und werden gegebenenfalls in Temporären Lerngruppen gefördert.

(b) Unterricht wird so organisiert, dass es genügend Zeiten für individuelles und selbstgesteuertes Lernen gibt.

(c) Jahrgangsübergreifendes Lernen (JÜL) wird mit einem stark binnendifferenzierenden Anspruch realisiert.

(d) Lernmethodische Kompetenzen, forschendes und entdeckendes Lernen von Kindern und Jugendlichen werden besonders gefördert.

(e) Kinder und Jugendliche dokumentieren ihre Lernprozesse und Erfolge. Sie erhalten - zum Teil gemeinsam mit ihren Eltern - regelmäßige Rückmeldungen.

zu (1.2) Sprachbildung

(a) Sprachstände werden früh erhoben, individuelle Förderpläne werden erstellt

(b) Sprachbildung ist Baustein aller internen Curricula und der Ganztagskonzepte.

(c) Das Verstehen fachwissenschaftlicher Texte und komplexer Aufgaben, die Entwicklung fachsprachliche Kompetenzen werden besonders gefördert.

(d) Kompetenzen im Lesen und Erzählen werden im Unterricht und in ganztägigen nicht-unterrichtlichen Lernsituationen gestärkt.

(e) Erste Familiensprachen werden im Rahmen des schulischen Angebots gestärkt. Dies wird als Potenzial auch für die Deutschförderung betrachtet.

zu (1.3) Profilmerkmal Musik

(a) Kinder und Jugendliche erlernen mindestens ein Instrument.

(b) Talente und Begabungen von Kindern und Jugendlichen auf

diesem Gebiet werden als Potenzial für deren allgemeine Bildung genutzt.

(c) Kinder und Jugendliche erfahren das Musizieren als ein Gruppenerlebnis.

(d) Höhepunkte der Schule entsprechen dem musikbetonten Profil.

zu (1.4) berufliche Orientierung

(a) Die Jugendlichen besitzen einen Überblick über handwerklich-technische Bereiche.

(b) Die Jugendlichen besitzen Kompetenzen, die für ihre Bewerbungen und für den Übergang ins Berufsleben wichtig sind. Soziales Engagement ist Teil erfahrener beruflicher Orientierung von Jugendlichen.

(c) Duales Lernen ist ein schulischer Schwerpunkt.

(d) Die Jugendlichen erweitern interessengeleitet und in Praktika ihre Kenntnisse über das Berufsleben.

zu (2.1) ganztägige Bildung

(a) Die Schule entwickelt sich von einer Schule mit ergänzender Betreuung zu einer gebundenen Ganztagschule.

(b) Zeitfenster am Vor- und am Nachmittag werden für verschiedene Bildungssituationen genutzt.

(c) Lehrer/-innen, Erzieher/-innen und weitere pädagogische Mitarbeiter/-innen arbeiten bezogen auf ein ganztägiges Bildungsangebot zusammen.

zu (2.2) - außerschulische Kooperationen

(a) Die Qualität der Schule und ihres Personals wird über die Kooperation in Bildungsnetzwerken und -verbänden gezielt entwickelt.

(b) Lernen findet auch im Stadtteil statt.

(c) Die Kooperation der Schule mit lokalen Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen wird mit einem stark individuellen Blick auf den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen organisiert.

zu (2.3) JüL als schulisches Konzeptmerkmal

(a) Pädagogisches Wissen aus der mehrjährigen Praxis des Jahrgangsübergreifenden Lernens (JüL) in der Schulanfangsphase einschließlich der Klassenstufe 3 wird gezielt in der Schule verbreitet.

(b) Mit dem Schuljahr 2011/2012 wird die Durchgängigkeit dieses Bildungsmodells in der Schule auch organisatorisch verstärkt.

(c) Jahrgangsübergreifendes Lernen findet auch in schulischen Projekten und während der Zeiten ergänzender Betreuung statt.

zu (2.4) Sekundarstufe II

(a) Die pädagogische Praxis in der Sekundarstufe II enthält Prinzipien der Lernfeldorientierung.

(b) Der Schwerpunkt der 11. Klasse liegt in der gezielten individuellen Förderung fachlicher und methodischer Kompetenzen.

zu (2.5) Zusammenwachsen der Schule

(a) Gemeinsame Studientage und Fortbildungen sowie Teamzeiten haben ein besonderes Gewicht.

(b) Die Tätigkeit der gemeinsamen Steuergruppe wird durch die Schulleitung und das Kollegium unterstützt.

zu (3.1) Qualifizierung

- (a) In allen Jahrgangsteams gibt es definierte und in jedem Jahr umgesetzte, gegebenenfalls aktualisierte Schwerpunkte für die gemeinsame Fortbildung.
- (b) In der ganzen Schule und in ihren drei wichtigsten Struktureinheiten - der Grundstufe und den beiden Sekundarstufen - gibt es definierte, in jedem Jahr umgesetzte, gegebenenfalls aktualisierte übergreifende Schwerpunkte für die gemeinsame Fortbildung. Einer der ständigen Fortbildungsschwerpunkte heißt Heterogenität.
- (c) Lehrer/-innen, Erzieher/-innen und weitere Mitarbeiter/-innen mit besonderen Aufgaben und Verantwortungen werden von der Schulleitung unterstützt. Sie und das Gesamtteam geben einander regelmäßig wechselseitige Rückmeldungen.

zu (3.2) Schulleitung

- (a) Alle Lehrer/-innen, Erzieher/-innen und Mitarbeiter/-innen erhalten regelmäßige Rückmeldungen durch die Schulleitung.
- (b) Die Personalausstattung wird transparent kommuniziert.

zu (4.1) kulturelle Vielfalt

- (a) Soziales Lernen und eine Kultur des Umgehens mit Konflikten sind ein durchgängiges Prinzip ganztägiger Bildung und Erziehung. In der Schule werden vielfältige Maßnahmen zur Schüler/-innenbeteiligung realisiert
- (b) Kinder, Jugendliche und ihre Eltern finden in der Schule kompetente Menschen, die sie unterstützen, die mit ihnen einen Teil ihrer Lebenssituationen teilen und ihre Vorbilder sein können.

zu (4.2) Eltern

- (a) Eltern werden regelmäßig und verständlich über schulische Aktivitäten und die Entwicklungs- und Lernstände ihrer Kinder informiert.
- (b) Eltern übernehmen Verantwortung für die Bildungsförderung ihrer Kinder.
- (c) Eltern engagieren sich für Eltern.

zu (5.1) Schulgemeinschaft

- (a) Regelmäßige gemeinsame Höhepunkte festigen die Schulgemeinschaft.
- (b) Das Potenzial der Kinder und Jugendlichen wird öffentlich herausgestellt.

- Ergebnis mit Auswertung

zu (1.1) Binnendifferenzierung

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe für die Grundstufe "überwiegend", für die Sekundarstufen "weniger" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) bestehende "Temporäre Lerngruppen für Kinder mit besonderem Bildungsbedarf"
- (b) durchgängige gemeinsame Portfolio- und Logbuchformate, die durch alle Schüler/innen vom 1. bis zum 7. Jahrgang genutzt werden - mit Kompetenzrastern in Deutsch und Mathematik ("individuelle Lernwege")
- (c) Jahrgangsübergreifendes Lernen (JüL) in allen Jahrgängen 1 bis 3 und nach einem zweijährigen Modellversuch seit 2013/2014 auch durchgehend in 4 bis 6

(d) Lernentwicklungsgespräche mit allen Kindern in der Grundstufe in jedem Schulhalbjahr, in der Sekundarstufe I einmal im Schuljahr

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Verbesserung der Kommunikation zwischen Klassen-, Fach- und Förderlehrern/-innen
- (b) Konzept Individuelle Lernzeit (ILZ) für Sekundarstufe I
- (c) Entwicklung von binnendifferenzierten Materialien in fachgebundenen Jahrgangsteams
- (d) Projektarbeit in Unterrichtsblöcken in der Sekundarstufe I, eventuell jahrgangsübergreifend (dokumentiert im Portfolio)
- (e) Entwicklung eines Methoden-Curriculums
- (f) Einführung des schulischen Logbuchs in die Sekundarstufe II als Reflexionsinstrument
- (g) Evaluation des Logbuches: Rückmeldung - auch positive - für Eltern; auch mündliche Rückmeldungen Eltern - Lehrer/-innen

zu (1.2) Sprachbildung

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "überwiegend" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) bestehende AG Kita-Schule mit Kooperationstreffen und Diagnostik im letzten Kita-Jahr (FörMig-Instrument "Momo")
- (b) Diagnostik Lernausgangslage (LauBe Anfang des 1. Jahrgangs)
- (c) „Fit in Deutsch“, Jahrgänge 5 und 6 (3 Jahre): entdeckendes, forschendes Lernen ab Schuljahr 2013/2014
- (d) intensive Sprachbildung im eXplorarium und in der Lernwerkstatt
- (e) Entwurf eines Hilfesystems: Hilfekartei mit Methodenhilfen und Hilfen im Umgang mit Operatoren (Lesen von Aufgabenstellungen; mit Unterstützung von Prof. Nodari; Sekundarstufen I und II)
- (f) Türkisch- und Arabischunterricht

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Entwicklung einer durchgehenden Sprachbildungskonzeptes (gemeinsamer Studientag)
- (b) Mehr sprachbezogene Projekte in den Sekundarstufen I und II (Lernwerkstatt, Schreibwerkstatt, Rechenwerkstatt)
- (c) Überarbeitung Lesecurriculum in der Grundstufe für die Jahrgänge 1 bis 7 (eventuell mit Erweiterung für die Klassen 7 bis 10)
- (d) Qualitätsstandards für einzelne Maßnahmen festlegen

zu (1.3) Profilvermerkmal Musik

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "weniger" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung der Grundstufe und der Sekundarstufe I (Musikbetonung in der Grundstufe)
- (b) Keine fächerübergreifende Arbeit
- (c) Talente und Begabungen werden nicht ausreichende für allgemeine Bildung genutzt

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Bessere Verknüpfung zwischen Musik- und Freizeitbereich - musikalisches Potenzial von Erziehern/-innen besser ausschöpfen
- (b) Verankern der Höhepunkte im Jahresplan der Schule (bessere Außendarstellung/mehr Präsenz)
- (c) Bessere Vernetzung zwischen Grund- und Sekundarstufe
- (d) In der Sekundarstufe bessere Möglichkeiten, auf die in der Grundstufe gelernten Fähigkeiten (instrumental) aufzubauen - verstärkte Kooperation mit der Musikschule

zu (1.4) berufliche Orientierung

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "vollständig" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Alle Schüler/-innen sammeln praktische Erfahrungen im handwerklich-technischen Bereich (Teil des schulinternen Curriculums)
- (b) Die Kompetenzen, die für Bewerbungen wichtig sind, werden vermittelt
- (c) Für alle Schüler/-innen gibt es das Angebot, soziales Engagement als Teil beruflicher Orientierung zu erfahren
- (d) Duales Lernen ist ein schulischer Schwerpunkt - Kooperation mit außerschulischen Partnern
- (e) Regelmäßige Praktika

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Bewerbung: vertiefendes individuelles Angebot
- (b) Zertifizierung (Bestätigung der Tätigkeiten)
- (c) Praktika in Klasse 10 klären

zu (2.1) ganztägige Bildung

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe für die Grundstufe "überwiegend", für die Sekundarstufen "weniger" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Grundstufe: Absprachen in den JüL-Teams funktionieren überwiegend gut (siehe Kooperationsstunden)

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Grundstufe (Jahrgänge 4 bis 6): Gestaltung einer "wirkliche[n] Entspannungsphase"
- (b) Grundstufe: bisher fehlende Zeit für Individuelle Lernzeit planen
- (c) Sekundarstufe I: Stunden 8 und 9 sind schwer für den Fachunterricht zu nutzen (Vorschlag: Projektarbeit in diesen Stunden)
- (d) Sekundarstufe I: Die Phasen "ohne Unterricht" sind zu lang (Individuelle Lernzeit plus Mittagsband)
- (e) Sekundarstufe I: Zusammenarbeit von Lehrkräften und pädagogischen Mitarbeitern/-innen muss aktiv gefördert werden (Vorschlag: Ansprechpartner/-innen für außerschulische Mitarbeiter/-innen)

zu (2.2) außerschulische Kooperationen  
Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "vollständig" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Viele Fortbildungen, Studientage und Workshops mit externen Partnern
- (b) Partner: Musikschule, Pädagogische Werkstatt Ein Quadratkilometer Bildung, Bibliothek, Volkshochschule etc.
- (c) Vielfältige kontinuierliche und verlässliche Kooperationsrunden zur Entwicklung gemeinsamer Konzepte

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Kooperation mit Sportvereinen
- (b) Kooperation mit Orchestern (zum Beispiel RSB, Laienorchestern)
- (c) Kooperation mit handwerklich-technischen Betrieben

zu (2.3) JüL als schulisches Konzeptmerkmal

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe für die Grundstufe "vollständig", für die Sekundarstufen "nicht" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Jahrgansübergreifendes Lernen (JüL) in 1 bis 3 und 4 bis 6 (Modellversuch seit Schuljahr 2011/12, Regelpraxis seit Schuljahr 2013/14 erfolgreich implementiert)
- (b) Grundstufe: Indikatoren sind umgesetzt (Verbreiterung pädagogischer Ansätze aus dem Jahrgangsbereich 1 bis 3 in den Bereich 4 bis 6, organisatorische Verstärkung des JüL-Modells von 2011/12 an, jahrgansübergreifende Projekte im Unterricht und während der ergänzenden Betreuung)
- (c) Gemeinsame Entwicklung von individuellen Lernwegen/Kompetenzrastern in den Jahrgängen 1 bis 6 ("Matherakete", "Sprachenschiff")
- (d) Effektive Wochenendklausuren zur Fortentwicklung der schulischen Praxis

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Entwicklung von jahrgansübergreifenden Projekten in der Sekundarstufe I
- (b) Systematische Rückmeldung von Erfahrungen über die Entwicklung von Evaluationskriterien
- (c) Konzepte JüL 1 bis 3 und 4 bis 6 zusammenfügen

zu (2.4) Sekundarstufe II

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe "überwiegend" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Die Sekundarstufe II wurde erfolgreich eingerichtet, Schüler/-innen erhalten individuelle Unterstützung, u.a. im sprachbildenden Bereich
- (b) Indikator "Lernfeldorientierung" entspricht nicht dem Konzept der Sekundarstufe II und wird verworfen

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Erarbeitung einer Partitur für fächerübergreifenden Unterricht
- (b) Erarbeitung eines Methodencurriculums für die Sekundarstufen I und II
- (c) Konzeption einer Seminarkurses in Klasse 11 (Methodenschulung)

zu (2.5) Zusammenwachsen der Schule

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "überwiegend" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Gemeinsame Studenttage mit besonders positiven Effekten
- (b) Teamzeiten der Pädagogen/-innen Ganztags der Grundstufe und der Sekundarstufe I
- (c) gemeinsame Aktivitäten Grundstufe und Sekundarstufe I (gemeinsames Schlittschuhlaufen, Unterrichtsprioritäten, AG...)
- (d) gemeinsame Planungsgruppensitzungen der beiden Planungsgruppen der Grund- und der Sekundarstufe

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Gemeinsame Teamzeiten für Fachbereiche
- (b) Steuergruppe
- (c) Nutzung des pädagogischen Potenzials, u.a. über ein "Angebotskarussell"

zu (3.1) Qualifizierung

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "überwiegend" zu, allerdings mit dem Zusatz "eher für die Grundstufe als für die Sekundarstufen".

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Intensive schulinterne Fortbildungen
- (b) Ausgeprägte Fortbildungs- und Entwicklungspraxis: Dokumentationsbögen für Lernentwicklungsgespräche, Portfolio und Logbuch, JüL-Konzepte, Ganztagsrhythmisierung
- (c) Umgang mit Konflikten
- (d) Lernwerkstatt und eXplorarium

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Klares und gemeinsames Fortbildungskonzept (Vorschläge: Leistungsdifferenzierung und Bewertung, neuer Rahmenlehrplan, Umgang mit Heterogenität und Differenzierung)
- (b) Jahrgangssitzungen zu inhaltlichen Schwerpunkten (Schwerpunkte setzen)
- (c) Sonderpädagogisches Konzept
- (d) Regelmäßige fachbezogene Sitzungen (fachliche Ebene): wöchentlich, für Materialentwicklung und Austausch
- (e) Fortbildung Lernwerkstatt

zu (3.2) Schulleitung

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "weniger" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Schulleitung ist absehbar (Grundstufe)
- (b) Zeigt großes Engagement bei Neueinstellungen
- (c) Besitzt grundsätzliche Kommunikationsbereitschaft

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Schulleitung fordert Unterrichtsevaluation durch Schüler/-innen ein (isq)
- (b) Schulleitung delegiert Aufgaben (Sekundarstufen)
- (c) Schulleitung zeigt stärkere Präsenz im Gebäude und im Unterricht (Sekundarstufen)
- (d) Profilgerechte Einstellung (Schwerpunktsetzung Personalsuche)
- (e) Verbindlichere Terminierung von Mitarbeiter/-innen-Vorgesetzten-Gesprächen
- (f) Organigramm der Funktionsträger/-innen der Schule mit Fotos, Neuzugänge stellen sich mit Steckbrief vor
- (g) Priorisierung von schulischen Entwicklungsaufgaben
- (e) Nachhaltigkeit von Steuerungsimpulsen
- (f) Stärkere Einbindung der Kollegen/-innen in Planungs- und Implementierungsprozesse

zu (4.1) kulturelle Vielfalt

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "überwiegend" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Die Indikatoren "Soziales Lernen" und "Vorbilder finden" sowie die aufgeführten Nachweise sind erfüllt
- (b) Zusätzlich in der Sekundarstufe I: Antimobbingtraining und zwei Stunden pro Woche Soziales Lernen

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Schüler/-innenbeteiligung sollte ausgeweitet werden (zum Beispiel erneute Überarbeitung gemeinsamer Regeln von 1 bis 13)
- (b) Größere Präsenz der Streitschlichter/-innen in der Sekundarstufe I

zu (4.2) Eltern

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "überwiegend" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Eltern werden umfassend informiert - Portfolio, Logbuch und Lernentwicklungsgespräche
- (b) Große Aktivitäten werden an die Eltern kommuniziert
- (c) "Eltern fördern Eltern" (Elterncafé, "Rucksack"-Programm)

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Detaillierte Information über "kleinere" Aktivitäten
- (b) Umgang mit dem Wochenziel vereinheitlichen
- (c) Transparenz für die Eltern schaffen
- (d) "Rucksack"-Programm wird nicht häufig genug wahrgenommen

- (Lehrer/-innen sollen verstärkte Werbung machen!)
- (e) Erwartungen der Lehrer/-innen müssen an die Eltern klar kommuniziert werden
- (f) Eltern werden kleinschrittiger angeleitet, wie sie ihre Kinder unterstützen können (Logbuch)

zu (5.1) Schulgemeinschaft

Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt "weniger" zu.

Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:

- (a) Traditionelle Höhepunkte: Musikalische Auftritte, „Rütli sucht das Supertalent“, Fairplay Soccer Turnier, gemeinsames Bläserklassenkonzert
- (b) Blog [www.reuterkids.com](http://www.reuterkids.com)
- (c) TanzZeit

Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:

- (a) Gemeinsame Höhepunkte 1 bis 13 schaffen, zum Beispiel Sommerfest, Sponsorenlauf, gemeinsame Musikveranstaltung, Workshops (musikalisch)
- (b) Website gestalten, Presse einbeziehen (Kiez)
- (c) Instrumentenkarussell für Kollegium
- (d) Lehrer/-innenchor, Lehrer/-innenband
- (e) Informelle Treffen des Kollegiums
- (f) T-Shirts als Erkennung und Identifizierung

- Umgang mit den Ergebnissen/  
Konsequenzen, evtl. Folgevorhaben

Zu dem Auditverfahren gehört die Gründung einer siebzehnköpfigen Auditgruppe, die alle Anspruchsgruppen (Pädagogen/-innen, Eltern, Schüler/-innen, Schulleitung) und alle Entwicklungsfelder der Schule (Grundstufe und Sekundarstufen, Profilmerekmale Musik und JüL, besondere Schwerpunkte wie der Ganzttag, das Portfolio bzw. Logbuch, der 7. Jahrgang...) repräsentiert. Diese Personen wurden durch die entsendenden Gruppen mandatiert, sie waren mit dem Verfahren und mit dem jeweiligen Entwicklungsschwerpunkt besonders vertraut. Diese Mandatierung wurde durch die beiden schulischen Planungsgruppen am 6. Januar 2014 im Konsens abgeschlossen.

Die Auditgruppe schätzte in einem Selbstevaluationsworkshop am 14. Februar 2014 ein, wie weit sich die Schule in den letzten drei Jahren entwickelt hat und welche Veränderungen angestoßen werden könnten. Diese Bewertungen sind Teil dieses Evaluationsberichtes, sie wurden in der Gesamtkonferenz am 24. Februar 2014 transparent gemacht und um weitere Einschätzungen ergänzt.

Die Phase der Selbstbewertung ist mit der Gesamtkonferenz abgeschlossen. In einer Klausur der Auditgruppe am 13. Juni 2014 werden die Handlungsvorschläge aus dem Selbstbewertungsprozess so systematisiert und verdichtet, dass daraus der Entwurf für das neue Schulprogramm entsteht. Dieser Entwurf wird während eines Präsenztages vor Beginn des Schuljahres 2014/2015 im Kollegium, danach in den schulischen Gremien und mit Partnern der Schule diskutiert und überarbeitet.

Nachdem das Schulprogramm schulintern beschlossen und durch die Schulaufsicht genehmigt wurde, wird auf dessen Grundlage eine wiederum schulintern zu mandatierende Steuergruppe den weiteren Entwicklungs- und Umsetzungsprozess begleiten. Die neue Steuergruppe sollte sich bis zu ihrer traditionellen Herbstklausur konstituieren und dort ein Arbeitsprogramm erstellen.

- Unterstützungsbedarf der Schule

#### 4.2 Evaluationsvorhaben 2

- Qualitätsmerkmal Übergänge und Abschlüsse
- Entwicklungsziel/Kriterien Eine der wichtigsten Fragestellungen für die Entwicklung der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli als Stadtteilschule ist, inwieweit Kinder durch unterschiedliche Organisationsformen von Bildung im Laufe ihrer Biographie gestärkt oder benachteiligt werden. Aus der empirischen Bildungswissenschaft wissen wir, dass mit Übergängen verbundene Wechsel für viele Kinder vor allem aus unterprivilegierten Familien „kritische Lebensereignisse“ darstellen können, die in sich „das Risiko des Scheiterns“ (van Ophuysen, Harzad, 2011) bergen.
- Indikatoren Das daraus folgende Handlungsmodell, durchgängige Bildungsansätze vom Kindergarten bis in den Übergang in das Berufsleben vor Ort zu gestalten, greift nur dann, wenn die Wege möglichst vieler Kinder und Jugendlicher möglichst beständig durch die Kindertagesstätten und Schulen des Stadtteils verlaufen. Um das überprüfen und Entwicklungen feststellen zu können, wurden seit 2008 mit einem gemeinsam mit Ein Quadratkilometer Bildung entwickelten Instrument Basisdaten über die Bildungswege durch den Stadtteil erfasst. Die wichtigsten Erkenntnisse aus der aktuellen Erhebung lassen sich wie folgt zusammenfassen.
- Ergebnis mit Auswertung
  - (a) Der Anspruch, Kindertagesstätten als lokale Bildungsinstitutionen ernst zu nehmen, wird auch durch die Datenerhebung gestützt. Von derzeit 169 Kindern, die neu in unseren sechs Partner-Kitas angemeldet wurden, leben 99 Kinder im Reuterkiez. Das ist - sowohl was die Gesamtzahl als auch die Kinder aus dem Stadtteil anbetrifft - die höchste Zahl seit Beginn der Basisdatenerhebung und illustriert, dass die Kinderzahl vor Ort wächst.
  - (b) Ähnlich hoch war die Anzahl der Kinder, die die Kindertagesstätten in Richtung Grundschule verließen, im August 2012 waren das 117 Kinder. Von ihnen leben 61 im Reuterkiez. Diese 61 Kinder bilden mit Blick auf durchgängige Bildungsansätze unsere aktuelle Zielgruppe. Von ihnen kamen mit 29 Kindern knapp die Hälfte in der Grundstufe der Gemeinschaftsschule an.
  - (c) Für die Bewertung und Weiterentwicklung von Praxisinterventionen ist dabei der genauere Blick in einzelne

Kindertagesstätten hilfreich: So wechselten aus der Kita Nikodemus von 13 Kindern, die im Reuterkiez leben, 9 Kinder in die Grundstufe der Gemeinschaftsschule - die Mehrzahl also. Die intensive Zusammenarbeit gerade mit dieser Kindertagesstätte, in der die erste Lernwerkstatt gegründet, das Sprachbildungsmodell Rucksack genutzt und die filmische Langzeitbeobachtung zweier Kinder samt breiter Auswertung mit Erzieherinnen und Eltern realisiert wurde, scheint Übergangsentscheidungen von Eltern zu stabilisieren. Dagegen wechselten von 19 Kindern aus der Kita Villa Kunterbunt nur 7 Kinder in die Grundstufe der Gemeinschaftsschule. Hier werden wir uns über die neue Stadtteil-Lernwerkstatt an einen Programm für Eltern beteiligen, das sie für das Übergangsthema sensibilisiert.

(d) Die Aufnahmekapazität der Grundstufe der Gemeinschaftsschule betrug zu Beginn dieses Schuljahres 70 Plätze. Die Zahl der Kinder, die den Kindergarten nicht vor dem Schuleintritt besuchten, ist rapide gesunken: Waren das 2008 noch 22 Kinder, ist es 2013 nur noch ein einziges Kind. Bei der Bewertung der bereits genannten Übergangszahl ist zu beachten, dass es im Reuterkiez insgesamt etwa 20 Kindertagesstätten gibt und 17 Familien das Bildungsangebot der Grundstufe als so attraktiv betrachten, dass sie sich aus Stadtteilen außerhalb des Einzugsbereiches anmeldeten.

(e) Erstmals seit dem Schuljahr 2012/2013 verlässt kein Kind mehr die Grundstufe der Gemeinschaftsschule nach der 4. Klasse, um seinen Bildungsweg an einem Gymnasium oder an einer Förderschule fortzusetzen. Zum Vergleich: 2009/2010 und damit vor der Einführung des Jahrgangsübergreifenden Lernens (JüL) in den 4. bis 6. Klassen waren das noch 8 Prozent der Schülerinnen und Schüler

(f) Unbefriedigend ist noch immer die Übergangsquote von der 6. in die 7. Klasse der Gemeinschaftsschule. Zu diesem Schuljahr wechselten von 41 Schülern/-innen der 6. Klassen - 30 von ihnen wohnen, das ist wieder unsere Zielgruppe, im Reuterkiez - nur 5 in die 7. Klasse. Die Aufnahmekapazität der 7. Klasse beträgt etwas über 90 Plätze. Das ist umso bedauerlicher, als dass sich die Übergangsempfehlungen am Ende der 6. Klasse positiv entwickelten: Erhielten 2008 von 60 Schülern/-innen der Grundstufe (und damaligen Franz-Schubert-Grundschule) 9 die gymnasiale Übergangsempfehlung, waren es 2013 von 41 Kindern 25. Vor diesem Hintergrund startete im laufenden Schuljahr, wie noch darzustellen sein wird, ein Modellvorhaben, mit dem alle Eltern ab dem 4. Jahrgang zweimal jährlich zu längeren Entwicklungsgesprächen in die Grundstufe eingeladen werden.

(g) Die Abschlüsse zum Ende der 10. Klasse entwickeln sich positiv: Haben 2008 46 Prozent der Jugendlichen den Mittleren Schulabschluss erreicht, waren das 2012 65 Prozent. Erhielten davon 2008 32 Prozent den Mittleren Schulabschluss mit gymnasialer Übergangsempfehlung, waren es 2012 61 Prozent.

(h) Die seit drei Schuljahren bestehende dreijährige gymnasiale

Oberstufe füllt sich im Wesentlichen aus den eigenen 10. Klassen: 2011 kamen von 47 Schülerinnen und Schülern 32 aus der Schule, 2012 von 46 Schülerinnen und Schüler 43.

(i) In der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli sind 2013/2014 76 Prozent der Schülerinnen und Schüler lernmittelbefreit - ein Indikator für Armut.

- Umgang mit den Ergebnissen/ Konsequenzen, evtl. Folgevorhaben

Die laufenden Basisdatenerhebungen untermauerten zwei zentralen Entwicklungsvorhaben:

(a) Um den Übergang von der Kita in die Grundstufe attraktiv und bildungsfördernd gestalten zu können und die im Jahrgangsbereich 1 bis 3 erworbenen Kompetenzen zu sichern, bedarf es einen nach innen breit getragenen und sich nach außen konsistent darstellenden Entwicklungsprozess. Schwerpunktvorhaben waren die Verbreiterung des JÜL- und des Portfolio-Ansatzes in der gesamten Grundstufe. Die Veränderung in den Übergangszahlen von der Kita könnte dafür sprechen, dass diese Reformimpulse positiv wahrgenommen werden.

(b) Obwohl sich die Sekundarstufe I "aus eigener Kraft füllt", wird bislang eine wesentliche Konzeptmerkmal - der Übergang aus der 6. in die 7. Klasse der eigenen Schule - nicht befriedigend erfüllt. Die Problemwahrnehmung führte im Schuljahr 2013/14 zu besonderen Anstrengungen der Information von Eltern auf zwei Ebenen: In Informationsnachmittagen in der Sekundarstufe wurden in einem eigens erstellten Film und mit einem WorldCafé über die Chancen in der Gemeinschaftsschule berichtet. In Entwicklungsgesprächen mit Eltern in der Grundstufe werden Eltern verständlicher und genauer über das Potenzial ihrer Kinder gerade im langfristig vorbereiteten Übergang in die 7. Klasse informiert. Diese Gespräche finden seit dem Schuljahr 2013/14 zweimal im Jahr mit durch Lehrer/-innen für die gesamte Grundstufe in zwei längeren schulinternen Fortbildungen selbst erstellten Dokumentationsformaten statt.

Es deutet sich bereits an, dass die diesjährigen Übergangszahlen in die 7. Klasse positiver ausfallen als die letztjährigen.

- Unterstützungsbedarf der Schule

#### 4.3 Evaluationsvorhaben 3

- Qualitätsmerkmal
- Entwicklungsziel/Kriterien
- Indikatoren
- Ergebnis mit Auswertung
- Umgang mit den Ergebnissen/ Konsequenzen, evtl. Folgevorhaben
- Unterstützungsbedarf der Schule

## 5 Bemerkungen